Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 143. Sonntag, den 21. Juni. 1874.

Julian. Sonnen-Aufg. 3 U. 35 M., Unterg. 8 U. 27 M. — Mond-Aufg. bei Tage Untergang 12 U. 10 M. Morg.

Ein bedeutungsvolles Votum.

H. Welche zahllosen Niederlagen hatte die republikanische Partei in der französischen Nationalversammlung seit drei Jahren zu erleiden gehabt! Alle Klugheit, Sach- und Personenkenntniß Thiers' vermochte nicht, dem conservativ-republikanischen Programme eine Majorität zu gewinnen, und er, der in der ersten Sitzung der Assemblee nahezu einstimmig zum Staatschef ernannt worden war, wurde von der Mehrzahl der Deputirten im Stiche gelassen, als er Farbe bekannte und die conservative Republik zu begründen versuchte. Angesichts der Zusammensetzung der französischen Volksvertretung hätte es kein Mensch besser machen können als Thiers. Die Monarchisten hatten die Majorität, waren aber in sich gespalten in Orleanisten, Legitimisten und Bonapartisten, und nur vereint waren sie stärker als die vereinigten republikanischen Fraktionen. Auf die Monarchisten wollte sich Thiers nicht stützen, weil, wie die meisten Ergänzungswahlen bewiesen, die große Mehrheit des Volkes die Republik begründet wissen wollte und weil, bei der Spaltung im monarchistischen Lager, wo man nur den Republikanern gegenüber einig war, keine Aussicht auf Wiederherstellung der Monarchie existirte. Thiers, der früher bekanntlich Orleanisist war, hatte aber auch noch einen dritten Grund für seine republikanische Mauserung. Er war und ist nämlich der Meinung, daß Frankreich allein in der conservativ-fortschrittlichen Republik sich am schnellsten erholen, zum dauernden Frieden im Innern gelangen und einen raschen wirthschaftlichen Aufschwung nehmen könne. Diese Argumente, so trefflich sie auch von Thiers vorgetragen wurden, schlugen aber bei der Mehrzahl der Deputirten nicht durch. Thiers hatte darauf gerechnet, daß ein Theil der Orleanisten (rechtes Centrum) für sein Programm stimmen würden. Noch aber war die Hoffnung dieser Partei, die Majorität der Assemblee für ihren Thronkandidaten, den Grafen von Paris zu gewinnen, zu groß, als daß damals schon eine Anzahl ihrer Mitglieder hätte zum Abfalle bewogen werden können. Ja, nach Thiers' Sturze trat sogar der umgekehrte Fall ein, nämlich der, daß eine Anzahl von Deputirten des linken Centrums sich dem rechten anschloß, so daß die Zahl der Getreuen auf der linken Seite auf 310 und 300 zusammenschmolz. Noch weniger als die Republik war aber, wie gesagt, auch die Monarchie vermittelst dieser Nationalversammlung herzustellen, und alle Fernstehenden waren schon überzeugt, daß diese Assemblee nichts zu Stande bringen werde, daß sie, wenn eine dauerhafte Regierung geschaffen werden solle, wohl oder übel aufgelöst werden müsse und daß die constituirenden Aufgaben einer neugewählten Vertretung übertragen werden müßten. War doch sogar das reactionäre Oberhausproject des Herzogs von Broglie von der Mehrheit, die diesmal aus Republikanern, Legitimisten und Bonapartisten bestand, perhorrescirt und die Bestimmung aus der Gemeindewahlgesetz-Vorlage, von den vereinigten Republikanern und Bonapartisten, ausgemerzt worden, daß das Wahlrecht nicht mehr mit dem 21sten, sondern erst mit dem 26sten Lebensjahre beginnen sollte.

Es kam aber anders, als man zu erwarten berechtigt war. Die Bonapartisten errangen einen Wahlsieg im Nievre-Departement, man entdeckte, daß ein geheimes bonapartistisches Agitationscomitee existire, man las in den Blättern und hörte selbst in der Assemblee, daß die Anhänger des Kaiserreichs mit Sicherheit auf die baldige Wiederherstellung desselben rechnen und erfuhr, daß dieselben auf alle denkbare Weise bemüht sind, diesen Glauben im Volke, namentlich unter den Bauern und in der Armee, zu verbreiten. Diese Umstände brachten bei den zwischen rechtem und linkem Centrum schwankenden Parteien eine sehr heilsame Bonapartistenfurcht hervor, welche durch die bekannten Excesse auf dem Bahnhofe Lazarre noch protenzirt wurde. Und die betreffenden Deputirten, so wie eine kleine Gruppe der orleanistischen Partei, entschlossen sich, da ihnen die conservative Republik noch lieber ist als das Empire, dem Programme des linken Centrums, welches die definitive Republik mit der Präsidentschaft Mac Mahon's bis zum Jahre 1880 verlangt, beizutreten.

In der Sitzung vom 15 Juli wurde dasselbe in Form eines Antrages von Casimir Perrier vorgelegt und motivirt und die Assemblee erklärte sich mit 345 gegen 341 Stimmen für die Dringlichkeit und die Verweisung desselben an die Verfassungscommission. Die Zahl der für den Antrag abgegebenen Stimmen wäre größer gewesen, wenn nicht ein Theil der äußersten Linken, der dieser Versammlung keine constituirende Gewalt zuerkennen will, sich der Abstimmung enthalten hätte. Mann kann sich sonach aber schon dahin aussprechen, daß die Zahl der Freunde der Republik in der französischen Nationalversammlung jetzt größer als 345 ist.

Die Mehrheit des rechten Centrums stellte einen Gegenantrag, der von jenem nur in der Form wesentlich verschieden ist, und der, obwohl durch die Annahme der Dringlichkeit des ersten, verworfen, doch auch noch der Verfassungscommission überwiesen wurde. Beide Anträge wollen die Republik constituirt wissen und lassen nach Ablauf der Gewalten Mac Mahon's eine Verfassungsrevision zu.

Aber auch der Monarchie wurde am 15 Juni gedacht. Der französische Botschafter in London stellte den Antrag auf Wiederherstellung der Monarchie und Einsetzung Mac Mahon's als Statthalter. Die Assemblee beschloß aber, denselben nicht an die Verfassungscommission zu verweisen. Er wurde sonach verworfen.

In den Abstimmungen vom 15. Juni erblicken wir einen weiteren Schritt in der Entwickelung Frankreichs zur Republik. Die Mehrheit des Volkes erstrebt dieselbe schon seit einigen Jahren; es fehlte nur noch, daß auch die Majorität der Assemblee für die Einsetzung dieser Staatsform gewonnen wurde.

Wir finden unsere Ansicht dadurch aufs Neue bestätigt, daß die romanischen Völker, namentlich Frankreich und Spanien, einer republikanischen Zukunft entgegen gehen. Volkscharacter und historische Entwickelung machen sie für die Republik geeignet, während dieselben Ursachen die germanischen Nationen, vor Allem die Deutschen, befähigen, die constitutionelle Monarchie allmählich zur höchsten Entfaltung zu bringen! —

Telegraphische Nachrichten.

Bern, Donnerstag 18 Juni, Nachmittags. Vom Bundesrath ist der Beschluß des Ständeraths, wonach die Bundesstadt Bern principiell von der Bewerbung um den Sitz des Bundesgerichts ausgeschlossen sein soll, verworfen und der Bundesrath aufgefordert worden, noch im Laufe der gegenwärtigen Session die Entscheidung auf die eingelaufenen Bewerbungen vorzulegen.

Washington, Donnerstag, 18. Juni. Der Senat hat die Vorlage über die Einsetzung einer internationalen Kommission genehmigt, welche die Frage, wie eine größere Sicherheit der Seereisen herbeigeführt werden könne, einer Prüfung unterziehen soll. — Im Repräsentantenhause gelangten mehrere Resolutionen zur Annahme, welche sich dafür aussprechen, daß der Ausgleich der internationalen Differenzen durch einen Schiedsspruch, nicht durch einen Krieg herbeigeführt werde.

Newyork, Donnerstag 18. Juni. Der Oberst Gonzales soll, nach hier eingangenen Nachrichten aus Guatemala, wegen der an dem englischen Vicekonsul Magee verübten Mißhandlungen auf Befehl des Präsidenten von Guatemala erschossen werden.

Kopenhagen, Donnerstag, 18. Juni, Abends. Die Bildung eines Ministeriums Estrup ist nicht zu Stande gekommen, da Estrup und die mit ihm zur Formation eines neuen Kabinets berufenen Gutsbesitzer Graf Frys-Frysenborg und Graf Moltke-Bregentved abgelehnt haben, dieselbe zu übernehmen. Der König hat gestern in Erwiderung eines vom bisherigen Konseilspräsidenten Grafen Holstein von Holsteinborg bei einem Festmahl auf ihn ausgebrachten Toaste den Grafen Holstein, den Justizminister und einen an-

Die Falschmünzer.

Novelle
von
Eduard Wagner.
(Fortsetzung).

VII.

In diesem Augenblick trat der Gerichtsbote in's Zimmer. Er blieb an der Thür stehen und betrachtete die erstarrte Gestalt des Alten, der ihm sogleich Mitleid einflößte. Dann entledigte er sich seines Auftrages und forderte Rennert auf, ihm nach der Stadt zu folgen.

Diese Aufforderung brachte Rennert zum Bewußtsein zurück.

„Also ist es wirklich wahr, daß ich eines solchen Verbrechens beschuldigt bin?" rief er in verzweiflungsvollem Ton, und fuhr klagend fort; „Das ist zu viel, das ertrage ich nicht; ich werde dieser letzten Prüfung unterliegen und die Welt wird immer an meine Schuld glauben. Doch wie auch andere Leute von mir denken mögen", wandte er sich an seinen Sohn, „versprich Du mir wenigstens, daß Du nicht an meiner Unschuld zweifelst, ich schwöre es dir bei der Leiche Deiner Mutter, daß ich unschuldig bin."

„Ich habe vom ersten Augenblick an nicht den geringsten Zweifel an Deiner Unschuld in mir aufkommen lassen", erwiederte Friedrich mit feierlichem Ernst; „und mag die ganze Welt gegen Dich zeugen, ich werde doch sagen, daß Du unschuldig bist und ich werde nicht ruhen, bis die Wahrheit an's Licht gebracht ist. Trage deshalb ruhig, Vater, was das Schicksal über Dich verhängt hat — bald wirst Du wieder frei sein."

Rennert drückte seinem Sohn die Hand und wollte sich von ihm verabschieden, dieser aber bestand darauf, seinen Vater nach der Stadt zu begleiten. Er bestellte seinen Wagen, und bald fuhren sie mit dem Gerichtsdiener der nächsten Stadt zu.

IX.

Rennert saß in seiner Zelle auf einem hölzernen Stuhl, den Arm auf den kleinen Tisch gestemmt und den Kopf auf die Hand gestützt. Auf seiner Stirn lagerten tiefe Furchen u. das Auge blickte trübe vor sich nieder: die Vergangenheit zog an seinem Geiste vorüber. Ein bitteres Lächeln spielte um seinen Mund, als er an die glücklichen Tage dachte, die er mit seiner nun entschlafenen Ehehälfte und seinem Sohne verlebt, als er noch Besitzer der Schmiede des Dorfes war, die ihm eine gute Existenz bot. Friedrich war sein einziges Kind; derselbe hatte bei ihm das Schmiedehandwerk erlernt u. verstand nach vollendeter Lehrzeit nicht nur sein Fach vollkommen, sondern hatte es auch durch Selbstübung in Schlosserarbeiten zu einer gewissen Fertigkeit gebracht. Der Wirkungskreis in seines Vaters Geschäft war dem Sohne bald zu gering und er sehnte sich nach weiterer Ausbildung. Er ging deshalb in die Fremde; sein Vater, der die Talente Friedrichs zu den schönsten Hoffnungen berechtigten, hielt ihn nicht zurück.

Aber es schien, als ob mit ihm auch das Glück aus Rennerts Hause gezogen sei, denn bald wurde dessen Frau krank und mußte Monate lang das Bett hüten; sie erholte sich zwar von ihrer Krankheit, erlangte aber ihre früheren Kräfte nie wieder, sie blieb schwach u. kränklich und war nicht im Stande, ihren Haushalt fernerhin selbstständig zu führen.

Kaum hatte sie das Bett verlassen, als auch Rennert in Folge übermäßiger Anstrengung durch eine schwere Krankheit an dasselbe gefesselt wurde. Er mußte die Leitung des Geschäfts einem Gesellen übertragen, der das in ihn gesetzte Vertrauen aber durchaus nicht zu rechtfertigen bestrebt, vielmehr nur auf seinen eigenen Vortheil bedacht war. Er kassirte die Guthaben für gelieferte Arbeiten ein, machte Ankäufe für Rechnung des Geschäfts — und eines Tages war er mit einer bedeutenden Summe Geldes verschwunden. Das Geschäft war durch das ehrlose Verfahren dieses Gesellen gänzlich vernachlässigt und verschuldet, die Krankheiten hatten zudem bedeutende Summen verschluckt, die ihm Freunde geliehen, und so kam es, daß, als er sich von seinem Krankenlager erhob und ein Gläubiger, die er nicht gleich befriedigen konnte, drängten und endlich verklagten, der Concurs über ihn verhängt wurde. All' seine Habe wurde gerichtlich verkauft und die Schmiede zu einem Spottpreis verschleudert. Es blieb nach der Abrechnung nur noch so viel für ihn übrig, daß er sich das kleine Häuschen, welches er bis jetzt bewohnte, bauen konnte. Sobald es seine Kräfte erlaubten, verdang er sich als Tagelöhner bei Marten, wo er auch blieb bis zu jenem Tage, an welchem ihn dieser aus seinen Diensten jagte.

Ein schwerer Seufzer entrang sich der Brust des Alten, als seine Gedanken an den jüngsten Ereignissen vorüberschweiften. Wie segensreich hätte der gestrige Tag, der ihm seinen Sohn wiedergegeben, für ihn werden können, wenn er nicht den Fluch des Diebstahls, der ihn der Brandstiftung verdächtig gemacht, auf sich geladen hätte. Ein anderer peinigender Gedanke war der, daß er von der Schuld an dem Tode seiner Frau einen Theil auf sich nehmen mußte. Der Schreck über das Brandunglück hatte sie getödtet. Sie hatte geahnt, daß er gestohlen, mußte sie das, gleich den Andern, nicht auch auf den Gedanken bringen, daß er das Feuer angelegt habe?

Bei diesen letzten Betrachtungen erhob er sich von seinem harten Sessel und fuhr mit der Hand über die Stirn. Es war ihm, als ob er aus einem Traume erwachte. Sein Auge schweifte durch die kleine Zelle und es überlief ihn, obwohl er eine armselige Zimmerausstattung gewohnt war, doch ein eisiger Schauer beim Anblick dieser kahlen Wände.

Friedrich hatte ihn bisher begleitet und bei seinem Abschiede gesagt, er werde ihn bald wieder besuchen und ihm dann gewiß günstige Nachrichten bringen können. Dies hatte er so bestimmt und so zuversichtlich gesprochen, daß Rennert glaubte, sein Sohn habe schon eine Spur von dem wirklichen Brandstifter.

Mit diesem Troste hatte Friedrich seinen Vater im Gefängnisse zurückgelassen und war in düsterer Stimmung seinem Heimathsdorfe zu. Er begab sich zunächst wieder nach dem Häuschen seines Vaters, um zu sehen, ob er hier für die nächsten Tage wohnen könne. Doch ein unheimliches Gefühl überkam ihn, als er durch die engen Räume schritt, worin seine Eltern so viel Kummer und Trübsal erlebt. Er trat an das Bett, worin seine Mutter noch immer lag, um die ihm so lieben Züge noch einmal zu betrachten. Starr, mit eingefallenen Wangen lag sie da und doch schien es ihm, als ob ein Lächeln um ihren Mund spielte, als ob sie wisse, daß er vor ihr stehe und sie ihm einen Gruß zunicke; es schien ihm, als ob sie noch lebe, denn mit denselben bleichen, abgezehrten Wangen hatte er sie ja in der letzten Stunde ihres Lebens gesehen. Er erfaßte ihre kalte Hand und beugte sich über sie, indem er flüsterte: „Ruhe sanft!" Dann wandte er sich rasch um, verschloß die Thür sorgfältig und ging nach dem Gasthof, wo er mit vieler Mühe noch ein Unterkommen fand, da Mehrere von den Fremden, unter ihnen auch Stauden und der neue Besitzer des abgebrannten Marten'schen Gehöfts, noch anwesend waren.

Ohne sich um die Leute in der Gaststube zu kümmern, begab er sich sofort auf das ihm angewiesene Zimmer und legte sich, da es bereits spät am Abend war, zu Bett. Bald war er auch in tiefen Schlaf versunken.

Als er am andern Morgen erwachte, fühlte er sich neu gestärkt. Nachdem er sein Frühstück eingenommen, traf er sofort Anstalten zum Begräbniß seiner Mutter, das noch am Vormittag stattfand. Niemand folgte dem Sarge, als er und der Geistliche des Orts, welcher am Grabe den Segen sprach. Friedrich hatte schon bemerkt, daß die Bauern vermieden, mit ihm zusammenzutreffen, sich daher vermied auch er alles Aufsehen bei der Beerdigung.

Nach dieser Feierlichkeit machte er in Begleitung des Pastors einen Gang über den Friedhof und dieser erklärte ihm alle neueren Gräber. Da ruhte mancher Bekannte, mancher Spielkamerad, der in den schönsten Jahren — zu früh — die Augen geschlossen zum ewigen Schlaf.

Es war, als ob die Stille der Gräber auch auf sein Gemüth beruhigend wirkte. Mit leichterem Herzen ging er zurück in den Gasthof, wo er die andern Herren schon beim Mittagstisch fand. Er setzte sich zu ihnen, und die Unterhaltung, welche bis dahin, wie es schien, sehr lebhaft geführt wurde, kam dadurch etwas in's Stocken. Es drehte sich auch jetzt wieder um den verhängnißvollen Brand.

„Es scheint mir ein böses Zeichen," nahm Wolf das Gespräch zuerst wieder auf, „daß mein eben erst gekauftes Gehöft abbrennt, ehe ich es noch bezogen habe."

„Sind Sie so abergläubisch, Herr Wolf?"

dere anwesende Mitglieder des Ministeriums ersucht, ihm auch noch ferner als Minister zur Seite zu stehen.

Deutschland.

Berlin, 19. Juni. Die Zeitungen beschäftigten sich in der letzten Woche wiederum mit der vielbesprochenen Lippe'schen Verfassungsangelegenheit und wurde hierbei auch sowohl der Fürst zur Lippe, als auch der Cabinetsminister v. Flottwell in die Besprechung gezogen. Wie wir hören, ist in diesen Tagen bei der hiesigen Staatsanwaltschaft der Antrag eingegangen, gegen die betreffenden Zeitungen eine Untersuchung wegen Beleidigung und Verleumdung des Fürsten zur Lippe und des Staatsministers v. Flottwell einzuleiten. Diese Nachricht findet auch in der No. 140 des Fürstlich Lippeschen Regierungs- u. Anzeigeblattes ihre Bestätigung, welches in einem Artikel, der an die Spitze des Blattes gestellt ist, folgendes ausführt: „Unsere lippischen Zustände haben seltsamer Weise in den letzten Tagen wieder eine Anzahl auswärtiger Zeitungen beschäftigt. Diesmal hat die Sache einen humoristischen Anstrich. Wer weiß, wo die erste Veranlassung zu suchen ist, aber irgend ein um Stoff verlegener Correspondent findet heraus, daß eine neue Verordnung hier erlassen ist, er hört etwas von „Grundsteuer" vielleicht auch von „Grundsteuer des Dominiums", von „Vermessungen" und ohne auch uur das gewöhnlichste, selbst für einen Zeitungscorrespondenten erforderliche Maaß des Nachdenkens daran zu wenden, schreibt er einen Artikel, wonach hier in diesem unseligen Lande ein neuer „Raubzug" vollführt wäre. Der Fürst zur Lippe und sein Minister v. Flottwell habe in diesen Tagen dem Lande das Domanium entzogen und weil die Landstände dieses Gesetz abgelehnt hätten, habe der Minister dasselbe ortroyirt (!) Daran werden denn nun die erbaulichsten Betrachtungen über Kleinstaaterei geknüpft und Beleidigungen gegen Se. Durchlaucht den Fürsten geschleudert, welche es nothwendig gemacht haben, der Staatsanwaltschaft in Berlin die Sache zu übergeben. Und um was handelt es sich? Um die Anordnung wegen Ausführung der Catastrirung des Landes nach preußischem Muster und durch preußische Beamte (!) Vom Domanium ist, wie männiglich weiß, hierbei gar nicht die Rede u. von „Kleinstaaterei" wird gerade bei dieser Veranlassung auch nicht gut gesprochen werden können. Aber so werden die Berichte aus dem Lippeschen fabricirt und so gehen sie in die Welt!

— In Anbetracht der allgemeinen Theuerung hat, nach der „Ger.-Ztg.", der Justizminister Dr. Leonhardt beschlossen, eine Erhöhung der Gebührentaxe der Rechtsanwälte eintreten zu lassen. Die Rechtsanwälte können — so wird der Entschluß begründet — bei den jetzigen Preisen aller Lebensbedürfnisse mit ihrer bisherigen Einnahme nicht mehr auskommen. Diese Maßregel erfüllt nebenbei vielleicht noch einen andern Zweck. Durch die Erhöhung der Rechtsanwaltsgebühren wird das Publikum vom Klagen abgeschreckt und auf diese Weise das Gleichgewicht zwischen dem an Zahl immer dünner werdenden Richterpersonal und der von Tag zu Tag sich steigernden Klägerzahl wieder hergestellt. Von den verschiedensten Gerichten ist die neue Taxe bereits begutachtet worden; sie wird daher wohl nicht mehr lange der Oeffentlichkeit vorenthalten bleiben. (Nat.-Ztg.)

Posen, 19. Juni. Wie die „Posener Zeitung" erfährt, ist von der Umwandlung der bestehenden konfessionellen Seminare in Simultanschulen vorläufig Abstand genommen worden, dagegen hat das Provinzialschulkollegium, um das Simultanschulwesen in der Provinz vorzubereiten und die geeigneten Lehrkräfte zu beschaffen, folgendes bestimmt: 1) In den katholischen Seminaren hat wöchentlich eine Stunde polnischer Unterricht weniger, dagegen 1 Stunde Religionsunterricht mehr stattzufinden. Der Religions-Unterricht ist den beiden untersten Klassen polnisch und deutsch, in der ersten Klasse deutsch zu ertheilen. 2) In den evangelischen Seminaren ist auch fernerhin polnischer Sprachunterricht zu ertheilen und sind zu Seminaristen möglichst junge Leute mit Vorkenntnissen in der polnischen Sprache heranzuziehen. Um zum Erlernen der polnischen Sprache anzufeuern, wird das Unterrichtsministerium Gratifikationen für Deutsche, die sich der polnischen Sprache befleißigen, aussetzen.

— **Ems**, 18. Juni. Das Befinden des Kaisers Wilhelm ist ein ganz vorzügliches; derselbe trank heute 2 Glas Kesselbrunnen. Der König der Niederlande und der Großherzog von Sachsen-Weimar nahmen bei Sr. Majestät das Frühstück ein und haben sodann über Koblenz die Weiterreise fortgesetzt. Der Kaiser Alexander dinirt heute und morgen bei dem Kaiser Wilhelm.

— **Dresden**, 18. Juni. Die evangelische Landessynode ist heute Mittag durch den Kultusminister von Gerber eröffnet worden. Zum Präsidenten derselben wurde der Präsident der ersten Kammer, Kammerherr v. Zehmen, zum Vicepräsidenten Geh. Kirchenrath Dr. Hoffmann aus Leipzig gewählt.

— **Bremen**, 18. Juni. Die landwirthschaftliche Ausstellung war gestern von 18,000 Personen besucht, auch heute ist der Besuch ein außerordentlich lebhafter. Vor dem Großherzog und der Großherzogin von Oldenburg und vor der verwittweten Königin von Griechenland fand um 2 Uhr eine Vorführung von Pferden statt, wobei die Zuschauertribünen zahlreich besetzt waren. Für heute Nachmittag wird die Ankunft des Prinzen Albrecht von Preußen und des General v. Blumenthal erwartet. Die Preisrichter haben ihre Arbeiten zum größten Theil beendet.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 18. Juni. Die „Internationale Korrespondenz" schreibt bezüglich der jüngst im Kriegsministerium stattgefundenen Personalveränderungen, es hätten dieselben neben anderen Gerüchten und Besorgnissen namentlich auch in den ungarischen Kreisen den Gedanken wachgerufen, daß die Spitze dieser Veränderungen gegen den Dualismus gerichtet sein könne. Wenn schon nun auch die öffentliche Meinung sich seither theilweise beruhigt habe, so erscheine es doch nicht überflüssig, daran zu erinnern, daß man jenseits der Leitha in der Frage des Dualismus an dem cisleithanischen Ministerium den treuesten Bundesgenossen besitze, der, abgesehen von der verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Wahrung des dualistischen Verhältnisses, aus voller Ueberzeugung an diesem Verhältnisse, als der einzig möglichen Basis des öffentlichen Rechtes in der österreichisch-ungarischen Monarchie festhalte. Schon die innige, jederzeit ungetrübte Solidarität des Ministeriums Auersperg mit dem Grafen Andrassy würde dem Ministerium das Fernhalten von jeder Kombination zur selbstverständlichen Pflicht machen, welche irgendwie die staatsrechtlichen Verhältnisse in Frage zu stellen vermöchte.

Frankreich. Paris 18. Juni. Der „Agence Havas" wird unterm heutigen Tage aus Rom gemeldet, der Papst habe das Kardinalskollegium empfangen und in einer an dasselbe gehaltenen Anrede von der Verfolgung gesprochen, welcher die Kirche ausgesetzt sei. Derselbe soll dabei angedeutet haben, daß er trotz der ihm neuerdings von hervorragenden politischen Persönlichkeiten gemachten versöhnlichen Vorschläge sich zu keinerlei Zugeständnissen herbeilassen werde, da dieselben nur der Kirche und der menschlichen Gesellschaft zum Schaden gereichen würden. — Zwischen den verschiedenen Gruppen der Rechten sind Verhandlungen eingeleitet zum Zweck der Wiederherstellung der früheren Majorität und zwar auf der Basis des von Lambert de Sainte Croix gestellten und an die kostitutionelle Kommission verwiesenen Antrags, der Errichtung der Republik für die Dauer des Septennats bedeutet. In Abgeordnetenkreisen herrscht die Ansicht vor, daß die konstitutionelle Kommission, deren Bericht in etwa 14 Tagen erwartet wird, die Ablehnung des Antrages, Perrier auf definitive Errichtung der Republik beantragen, dagegen die Annahme des Antrages Lambert de Sainte Croix anempfehlen werde.

Großbritanien. London. Wie der „Standard" wissen will, dürfte Sir John Glover von dem Ministerium für die Colonien ersucht werden, für ein Jahr nach der Goldküste zurückzukehren, zu dem Behufe, die Regierung sowie die Defensivmaßregeln zu organisiren und mit dem König von Dahomey betreffs der Abtretung eines schmalen Küstenstrichs, der sich im Besitz dieses Monarchen befindet, in Unterhandlungen zu treten.

Italien. Rom, 14. Inni. Im Senat fragte gestern bei den Verhandlungen über das Budget des Ministeriums der inneren Angelegenheiten der Senator Sineo den Minister des Innern, ob es wahr sei, daß die Agenten der Regierung den Wahlen von Pfarrern durch die Gemeinden Schwierigkeiten bereiten, während sie doch gerade das Gegentheil thun müßten. Herr Cantelli entgegnete darauf, daß die Regierung ihre Agenten nur anweise, die Ruhe und Ordnung bei den Pfarrerwahlen aufrecht zu erhalten und darauf zu sehen, daß Majoritäts- und keine Minoritätswahlen zu Stande kommen, nicht aber die Freiheit der Wahlberechtigten zu beschränken. Da sich der Senator mit dieser Antwort zufrieden erklärte, so hatte der Zwischenfall keine weiteren Folgen.

Rußland. Petersburg, den 13 Juni. Bald nach Verkündigung des Gesetzes über die allgemeine Wehrpflicht entstand, wie ich mehrfach zu berichten Gelegenheit nahm, unter der deutschen Colonistenwelt Südrußlands eine starke Bewegung zu Gunsten der Auswanderung, welche auch bereits ihre Folgen gehabt hat. Russische Zeitungen suchten die Ausdehnung dieser Erscheinung abzuschwächen. Die Regierung muß indessen anders informirt gewesen sein und die Auswanderung der deutschen Colonisten doch für sehr bedauerlich halten und zwar so sehr, daß sie einen ihrer höchsten Würdenträger, den General von Tottleben, zu den Mennoniten abgeschickt hat, um dieselben zum Bleiben zu bewegen. Wie die „Ruski Wjed." berichten, ist der General Ende April im südrussischen Gouvernement Jekatarinoslaw gewesen, um die dort im Kreise gleiches Namens befindlichen 16 Mennonitencolonien zu besuchen und den Colonisten klar zu machen, die allgemeine Werpflicht werde nicht so drückend wirken, als sie dächten. Auch habe er ihnen gewisse Zusagen gemacht, welche wohl darin bestanden haben mögen, daß die Mennoniten nur als Nichtcombattanten verwendet werden würden. Von welchem Erfolge die Mission Tottlebens begleitet gewesen, geht aus dem Umstande hervor, daß von den 560 Familien, welche beschlossen hatten, Rußland zu verlassen, 30 bei ihrem Vorsatze geblieben sind. Bekanntlich hat die Regierung mit den ebenfalls auswanderungssüchtigen Krimtataren gleichfalls und zwar durch den Fürsten Woronzoff verhandeln lassen. Das Ergebniß soll ebenfalls ein vollständig zufriedenstellendes gewesen sein. Ueber alle diese Vorgänge findet sich in der officiellen Presse auch nicht die geringste Andeutung. —

Spanien. Nachrichten vom 11. Juni melden, daß die Truppen des Marschall Concha ihren Marsch (von Logrono aus) gegen die Linien von Estella fortsetzen, und zwar auf dem linken Ufer der Ega (Eines Nebenflusses des Ebro). In Madrid war man der Annahme, daß alsbald eine Schlacht sich entspinnen müsse. Die Schaaren der Carlisten werden auf 25,000—26,000 Mann veranschlagt und stehen auf den Höhen um Estella; in letzterem selbst haben sie an Mannschaft und Geschützen nur gelassen, was zur Vertheidigung dieses von ihnen wohlverschanzten Platzes durchaus nothwendig ist. In Durango haben die Carlisten zwei abtrünnige Bandenführer erschossen. Aus Madrid wird ferner von der Organisirung von 36,000 Recruten gemeldet, mit den offiziellen Ziffern nimmt man es jedoch bekanntlich in Madrid wie im Lager der Carlisten nie so genau.

Provinzielles.

Königsberg 17 Juni. Zum diesjährigen Leinwandsmarkte sind im Ganzen 390 Wagen mit 1599 Stücken Leinwand gekommen, wovon 636 feiner, 309 mittlerer und 654 grober Qualität waren. Außerdem sind etwa 600 Stück schlesischer Leinen auf dem Markt verkauft worden. Am ersten Tage betrug die zu Markt ausgelegte Stückzahl einheimischer Leinwand 442, am zweiten 343, am dritten 271, am vierten 225, am fünften 181 und am sechsten 132. Die Breite der Leinwand schwankte zwischen 0,40 und 0,85 Mt., weßhalb auch die Preise ungleich waren. Es wurden durchschnittlich feine, 24 Mt., lange, 0,80 Mt. breite Leinwand mit 7 bis 8 Thlr., für mittelfeine, 24 Mt., lange, 0,65 Mt., breite mit $5\frac{1}{2}$ bis $6\frac{1}{2}$ Thlr. grobe, 23

---

fragte Stauden lächelnd, „daß Sie an Ahnungen glauben?"

„Wir Landleute sind es in der Regel," erwiederte Wolf, „und nur selten irren wir uns in der Auslegung solcher Omen. Wenn sich daher ein Käufer fände, würde ich das Grundstück sofort wieder verkaufen und sollte ich auch einige Tausend Thaler daran verlieren."

Friedrich blickte Wolf forschend an.

„Ist das Ihr Ernst, mein Herr," fragte er dann möglichst gleichgültig, „daß Sie ihr Gut wieder verkaufen wollen?"

„Gewiß, ich habe es ja gesagt", antwortete Wolf bestimmt und fügte dann etwas spöttisch hinzu: „Reflectiren Sie etwa darauf?"

„Vielleicht!" versetzte Friedrich ruhig; „doch hängt mein Entschluß noch von Umständen ab. Wir können später ja weiter darüber sprechen. Sie bleiben doch noch hier?"

„Ich reise morgen Mittag ab", erwiederte Wolf mit verändertem Ton. „Meine Geschäfte gestatten mir kein längeres Verweilen."

„Schadet nicht?; so große Eile hat es doch wohl nicht," sagte Friedrich phlegmatisch. „Wenn Sie mir aber Ihre Adresse zurücklassen wollen, können wir uns leicht brieflich verständigen, — oder nöthigenfalls können Sie ja Ihren Freund, den Herrn von Stauden, mit dem Verkauf beauftragen."

Wolf und Stauden sahen Friedrich verwundert und fragend an, Wolf faßte sich aber schnell und sagte:

„Freunde sind wir allerdings seit dem verhängnißvollen Weihnachtsabend, wo wir uns zum ersten Male gesehen, und es wäre doch wohl zu viel, wenn ich meinen neuen Freund schon mit solchen Aufträgen beläftigen wollte."

„Ich meinte, Sie schon vordem einmal zusammen gesehen zu haben", fiel Friedrich rasch ein.

„Das glaube ich nicht," wandte Wolf ein, „Wo sollte das gewesen sein?"

„Im „Braunen Hirsch" an der Landstraße", erwiederte Friedrich mit Bestimmtheit.

„Da bin ich allerdings eingekehrt, als ich hierher reis'te," sagte Wolf; „indeß erinnere ich mich nicht, Sie oder den Herrn v. Stauden dort gesehen zu haben."

„Ich bin seit acht Tagen nicht dahin gekommen; also würden Sie sich, was meine Person betrifft, jedenfalls irren", sagte Stauden. „Doch thut das nichts zur Sache. Ich würde den Handel gern vermitteln, wenn ich von dergleichen Geschäften etwas verstände. Uebrigens reise ich morgen ebenfalls ab."

Friedrich erwiederte nichts, er wollte nicht weiter in Beide eindringeu, um sich nicht selbst verdächtig zu zeigen. Doch war er nur um so fester überzeugt, daß sie sich absichtlich verläugneten und mochte der Grund auch sein, wie er immer wolle, so war diese dreiste Lüge gewiß nicht geeignet, Vertrauen bei ihm zu erwecken.

Gegen Abend beschloß Friedrich, noch einmal seine frühere Verlobte Anna aufzusuchen. Er machte sich auf den Weg und als er bei der Brandstätte vorbeikam, gewahrte er zwischen den Trümmern zwei Männer, welche eifrig den Schutt durchwühlten; diese mußten ihn ebenfalls bemerkt haben, denn sie ergriffen eiligst die Flucht und waren im Nu seinen Blicken entschwunden.

Nachdem sich Friedrich von seinem Schreck erholt, trat er näher und untersuchte die Stelle, wo er die beiden Männer gesehen, konnte aber wegen der Dunkelheit nichts genau unterscheiden weshalb er seinen Weg weiter fortsetzte.

Er kam vor das Haus, worin Marten mit seiner Tochter vorläufig ein Unterkommen gefunden, und pochte ohne Weiteres an die Thür.

Eine Magd erschien mit Licht und öffnete.

„Ist Marten zu Hause?" fragte Friedrich kurz.

„Nein, aber dessen Tochter", lautete die Antwort.

„Wollen Sie mich zu ihr bringen?"

Die Magd nickte bejahend und ging mit dem Licht voran die Treppe hinauf, wo sie ein geräumiges Zimmer öffnete, in welchem Anna mit einer Handarbeit beschäftigt, auf einem altmodischen Sopha saß. Friedrich trat ein und kaum hatte ihn Anna bemerkt, so sprang sie auf und ging ihm freudig entgegen.

„Entschuldige, Anna," sagte Friedrich kalt, „daß ich Dich so spät noch beläftige, und daß ich, der Sohn eines schweren Verbrechers, es überhaupt wage, die Braut eines adeligen Herrn zu besuchen."

Die Worte waren hart und Anna schnitten sie tief in die Seele; ihre Wangen rötheten sich, die Augen wurden feucht und nur mit Gewalt drängte sie die Thränen zurück. Mit Mühe brachte sie endlich hervor:

„Du bist grausam, Friedrich; bist Du gekommen, mich zu kränken?"

„O bewahre," erwiederte Friedrich etwas sanfter, „ich will Dir durchaus nicht wehe thun; doch begreife ich auch nicht, daß Du Dich verletzt fühlst, wenn ich Dich als Braut des Herrn von Stauden anrede."

„Ich bin nicht mehr die Braut dieses Herrn, der mir verhaßt war, so lange ich ihn kenne," unterbrach ihn Anna.

„Du bist nicht mehr seine Braut?" fragte Friedrich im Tone höchster Verwunderung.

„Nein! er selbst hat die Verlobung aufgehoben, weil — ich jetzt arm bin."

Friedrich hätte laut aufjubeln und Anna um den Hals fallen mögen; doch hatte er sein Ziel noch nicht erreicht, deshalb fuhr er fort:

„Du bist also nicht mehr Braut — aber ich bin noch der Sohn des Verbrechers, der an Deiner Verarmung und somit an der Aufhebung der Verlobung schuld ist."

„Halt ein, Friedrich!" rief Anna entrüstet. „Ich ertrage es nicht länger, daß Du mich immer mit der Verlobung quälst, in die ich doch nur gezwungen willigte. Auch ist es nicht recht, daß Du Deinen alten Vater, dessen Vertheidiger Du sein solltest, so hart beschuldigest."

„Anna, wie kann ich die Vertheidigung meines Vaters übernehmen, wo alle Leute und alle Umstände gegen ihn zeugen? Sag', hälst Du ihn für unschuldig?"

„Ja!" antwortete Anna bestimmt.

„Sage das noch einmal, Anna," rief Friedrich mit freudestrahlenden Augen. „Beschwöre es, daß Du ihn für unschuldig hälst."

„Ich schwöre, daß ich Deinen Vater nicht für schuldig halte!" Anna sprach feierlich mit erhobner Hand.

„Dank, Dank, Anna!" rief Friedrich jetzt mit unverholner Freude. Auch ich glaube fest an seine Unschuld und hoffe, sie bald beweisen zu können. Ich wollte darüber auch Dein Urtheil hören und bin lediglich deshalb hergekommen. Es war mir daher lieb, Dich allein zu treffen, — aber wo ist Dein Vater?"

„Er ist nach einem heftigen Auftritt mit Herrn von Stauden in voller Wuth ausgegangen, ich weiß aber nicht wohin."

„Weshalb hat von Stauden die Verlobung aufgehoben?"

„Weil unser Vermögen verbrannt ist und er, wie er sagte, auch nicht die Mittel habe, um mir ein angenehmes und sorgenfreies Leben bereiten zu können."

„Und Dein Vater war darüber aufgebracht?"

„Ja, er wollte den Herrn an sein Wort binden und befahl mir zu schweigen, als ich sagte, daß ich freudig zurücktrete."

(Fortsetzung folgt.)

Von der Bremer Ausstellung.

15. Juni. Die Ausstellung wurde am Sonnabend von 3727, am Sonntag von 15,870 Personen besucht. — Das Brieftauben-Wettfliegen, ein hier noch nie gesehenes Schauspiel, hatte gestern über 500 Besucher angezogen. 695 Brieftauben waren in Käfigen am Boden aufgestellt. Bei je 2 der Käfigen, deren jeder 6—8 Brieftauben enthielt, stand ein Aufseher. Nachdem die Uhren verglichen (11 Uhr Bremer Uhr = 11 Uhr 5 Min. Elberfelder Uhr) erfolgte auf gegebenes Signal der Aufflug. Sämmtliche Tauben flogen sofort auf, schlugen, zunächst in Schaaren dicht beisammen, die Richtung nach Südwest (Elberfeld, Barmen, Köln, Rheydt) ein. Die erste Taube traf nach dem von dort gegebenen Telegramm in Elberfeld 2 Uhr 10 Min. ein, flog also schneller als der schnellste Bahnzug fahren kann, in Barmen kam die erste um 2 Uhr 17 Min., in Köln die erste um 2 Uhr 30 Min. an. Jene Elberfelder Taube gehört dem Verein Fauna an. Der erste Preis des Wettfliegens ist 100 Mark. Die sämmtlichen Brieftauben werden hierher gebracht und auf dem Platze ausgestellt sein. Auch von der Geflügelhalle wurden sechs nach Verden gehörende Brieftauben abgelassen und legten diese Strecke in einer halben Stunde zurück. Die rheinischen Brieftauben von Farbe weiß gescheckt, Antwerpener Race, waren vorher auf einer Flügelfeder mit „Bremer Ausstellungscomite" gestempelt. Das Wetter war klar, der Wind Nordost. — Die Entfernung beträgt von Bremen bis Köln $36\frac{3}{10}$, bis Rheydt $35\frac{2}{10}$, bis Elberfeld $31\frac{5}{10}$,

Mt. lange, 0,50 Mt. breite mit $3\frac{1}{2}$ bis 4 Thlr., ezahlt.

Wie die „K. H. Ztg." hört, hat auch die weite von dem Comité des Danziger Provinzial-Sängerfestes an die Königsberger Sängervereine rgangene Einladung zur Theilnahme an dem Feste nicht den erwünschten Erfolg gehabt. Die drei Königsberger Vereine, wie auch der Memeler, haben in der dieserhalb angesetzten General-Versammlung einstimmig die Einladung abgelehnt.

Lokales.

— **Proceß wegen Mißbrauchs der Kanzel p. p.** Wie die „**Gazeta toruńska**" mittheilt, ist der Proceß gegen den Pfarrer Jazdzewski und sieben Theilhaber an damit verbundenen Vergehen, welcher bekanntlich wegen der Qualification des Hauptangeklagten eine Unterbrechung erfahren, von Neuem aufgenommen und wird die Verhandlung am 14. Juli d. J. vor dem hiesigen Gerichtshofe stattfinden.

— **Kreis-Synodal-Wahlen.** Zu Beisitzern der Kreissynode sind aus den dem geistlichen Stande nicht angehörigen Mitgliedern der drei hiesigen evangelischen Gemeinden gewählt: a) in der altstädtischen Gemeinde die Herren Kaufm. G. Prowe und Herm. Schwartz sen., als Stellvertreter die Herren Stadtr. E. Lambeck und Stadtr. E. Schwartz, außerdem nach dem dieser Gemeinde, als einer der 4 zahlreichsten zustehenden weiteren Wahlrecht Herr Justizrath Dr. Meyer. b) in der neustädtischen Gemeinde Herr Stadtr. Behrensdorff und als Stellvertreter Herr Rector Höbel, ferner, da auch diese Gemeinde eine der 4 größten im Synodalbezirk ist, Herr Oberbürgermeister Bollmann. c) In der Georgen-Gemeinde Herr Zimmermeister Engelhardt und als Stellvertreter Herr Zahlmeister a. D. und Amtsvorsteher Holtz. — Ueber das Ergebniß der 4 andern im Kreise Thorn bestehenden evangelischen Gemeinden (Culmsee, Schönsee, Gurske, Gremboczin) ist uns noch keine Nachricht zugegangen. Die wichtigste von der Kreissynode vorzunehmende Handlung ist die Wahl des Vertreters für die Provinzialsynode, den jedoch die Synode des Thorner Kreises nicht für sich allein zu ernennen hat, da sie für diesen Zweck mit der Strasburger Synode verbunden ist. Diese Strasburger Synode enthält sieben Gemeinden (Gollub, Hermannsruhe, Gr. Ksionsken, Lautenburg, Löbau, wo sich der Superintendentur-Verweser befindet, Neumark und Strasburg); es werden also die Stimmen für die Abgeordneten zur Provinzial-Synode von den Vertretern von im Ganzen 14 Gemeinden abgegeben werden, und sind mithin die Nachrichten über die Wahlergebnisse von noch 11 Gemeinden abzuwarten, bevor man Hoffnungen oder Besorgnisse über den Ausfall der Wahl zur Provinzial-Synode schöpfen und hegen darf. Wünschen wir, daß die Mehrheit sich ebenso ausspreche wie in der Stadt Thorn.

— **Prov.-Turnfest.** Die Direktion der Königl. Ostbahn hat nunmehr den Festtheilnehmern, welche am 4. Juli mit einem von ihnen vorher zu bestimmenden Zuge (nicht Schnellzug oder Kurirzug) in einer Gesellschaft von mindestens 30 Personen von Dirschau oder Insterburg nach Thorn fahren, eine Fahrpreisermäßigung von 50 pCt. derart gewährt, daß dieselben in 3. Klasse auf Billets 4. Klasse befördert werden. Mit diesem dankenswerthen Zugeständniß tritt die Ostbahn in die Reihe derjenigen Eisenbahnen ein, welche dem Verkehrsbedürfniß des Publikums in freundlichster Weise entgegenzukommen bestrebt sind. Auch wird zur Rückfahrt nach Bromberg auf Retourbillets die Benutzung des Schnellzugs N. 22. am 5. und 6. Juli gestattet.

— **Schwurgericht.** Sitzung vom 19. Juni. Der Einwohner Joseph Solinski war früher Besitzer eines Grundstücks in Culmsee, welches mit 661 Thl. 18 Sgr. Hypothekenschulden belastet war. Solinski hatte noch andere kleine Schulden und war außerdem von dem Pferdehändler Segall wegen Zurückzahlung des Kaufgeldes für ein Pferd verklagt worden. Dieser Proceß hätte dem Solinski, wenn er ungünstig ausgefallen wäre, ein Geldopfer von circa 80 Thlr. auferlegt. Solinski hatte daher, um sowohl die Hypothekenschulden als auch die kleineren Schulden zu decken und namentlich auch, um sich mit dem p. Segall wegen des Pferdes zu begleichen, beschlossen, von irgend einer Gesellschaft ein Darlehn von 800 bis 900 Thlr. auf sein Grundstück aufzunehmen. Er hatte sich dieserhalb an den Kreistaxator Zimmermann gewandt, der ihm, da die Taxe des Grundstücks den Werth desselben auf circa 1600 Thlr. feststellte, auch ein Darlehn von der Meininger Hypothekenbank in Höhe von 800 Thlr. in Aussicht stellte. Leider konnte dieses Geschäft nicht sofort realisirt werden und Solinski beschloß, inzwischen sich anderweit zu bemühen, Geld zu erlangen. Er hatte sich dieserhalb andern Leuten und namentlich auch dem Besitzer Albrecht Wisniewski aus Ostaszewo gegenüber ausgesprochen. Letzterer meinte, es werde ihm, dem Solinski, schwer fallen, Landschaftsgelder zu erhalten, da die Landschaft Geld nur zur ersten Stelle gebe, und diese bei dem Solinskischen Grundstücke, das ja mit 661 Thlr. belastet sei, nicht zu beschaffen sei. Wisniewski erbot sich indeß dazu dem Solinski zu helfen, wobei er bemerkte, daß er selbst Besitzer eines Grundstückes sei, auch einen reichen Vater und Schwager habe und daß man ihm wohl Geld geben würde. Wisniewski machte nun dem Solinski den Vorschlag, daß Letzterer ihm sein Grundstück in Culmsee verschreiben, d. h. verkaufen solle, indem er dabei bemerkte, daß das ja nur zum Schein geschehen solle, daß er, Wisniewski, dann sofort die nöthigen Schritte thun würde, um das Geld von der Landschaft zu erlangen, und daß er, wenn das geschehen und Alles regulirt sein würde, dem Solinski sofort das Grundstück zurückverschreiben würde.

Solinski ging darauf ein und trat mit seiner Ehefrau dem Wisniewski das Grundstück durch Vertrag vom 15. Juni v. J. für 700 Thlr. käuflich ab. In dem Vertrage hat Wisniewski auf Anrechnung des Kaufpreises die Hypothekenschulden im Betrage von 661 Thlr. 18 Sgr. übernommen und über den Rest einen Wechsel ausgestellt, den ihm indeß Solinski sofort nach Abschluß des Kaufvertrages wieder zurückgab.

Solinski glaubte, daß W. nun bald Anstalten treffen würde, das Geld zu beschaffen, er täuschte sich indeß darin; Wischniewski trat vielmehr mit dem Kaufmann Lichtenstein in Culmsee und mit dem Musiker Schaar in Verkaufsunterhandlungen, bei welcher Lichtenstein 900 und Schaar 1200 Thlr. für das Grundstück zahlen wollten, indeß hat Wischniewski mit denselben nicht abgeschlossen, wahrscheinlich in der Hoffnung noch mehr zu erzielen. Als nun Solinski den Wischniewski drängte, das Geld zu beschaffen, entschloß Letzterer sich das Grundstück seinem Schwager Wlodarski zu verkaufen. Solinski erhielt von diesen Manipulationen des Wischniewski Nachricht und beeilte sich nun gegen Letzteren auf Rückgewähr des Grundstücks resp. Aufhebung des Contrakts, weil ein Scheingeschäft, zu klagen, indem er zum Beweise dafür, daß in der That nur ein Scheingeschäft vorliege und nicht beabsichtigt wurde, dem Wisniewski das Eigenthum des Grundstücks zu übertragen, dem Wisniewski den Eid zuschob. Diese Behauptung h t Letzterer bestritten, den Eid acceptirt und auch abgeleistet, so daß Solinski mit seiner Klage abgewiesen wurde.

Inzwischen aber hatte Wisniewski das Grundstück in Wirklichkeit an Wlodarski für 700 Thlr. verkauft und ist somit Sowinski um Hab und Gut gekommen.

Die Königl. Staatsanwaltschaft hat nun auf Grund obigen Sachverhaltes gegen Wisniewski die Anklage wegen Meineides erhoben u. hat die heutige Sachverhandlung die Anklage in allen Punkten bestätigt und wurde das Zeugniß der Solinskischen Eheleute wesentlich unterstützt durch von Zeugen bekundete Aeußerungen des W. dahin: „daß das Grundstück nur zum Spaß an ihn verkauft sei, daß Solinski nach $1\frac{1}{2}$ Jahren wiederum das Grundstück ebenso besitzen werde, wie vordem." Dazu kam, daß sowohl dem Solinski vor dem Scheinverkaufe an Wisniewski 1700 Thlr. und dem Letzteren selbst 900 und resp. 1200 Thlr. für das Grundstück geboten seien, und daß nicht anzunehmen sei, daß Solinski bei dieser Sachlage sein Grundstück nur für die Hypotheken-Schulden an Wisniewski ernstlich verkaufen würde, blos um mit dem Bettelstabe davon zu gehen und daß endlich das Grundstück nach dem Gutachten Sachverständiger einen vollen Werth von 1600 Thlr. hatte.

Alle diese Umstände, sowie die inneren Widersprüche, in die Angeklagter sich verwickelte, brachten die Staatsanwaltschaft in die Lage „das Schuldig" beantragen zu können. Die Vertheidigung selbst stellte den Spruch anheim u. wurde denn auch von den Geschwornen über den Angeklagten das Schuldig ausgesprochen, wonächst der Gerichtshof in Anbetracht des planmäßigen Vorgehens des Angeklagten denselben mit 4 Jahren Zuchthaus belegte

bis Barmen 31 Meilen. — Die Auffahrt des Luftballons „Coloß" auf dem Schützenhofe mußte gestern unterbleiben, da der heftige Wind die vollständige Füllung nicht gestattete, so daß Herr Th. Sivil, der bereits seit 3 Uhr Morgens an derselben gearbeitet hatte, um $7\frac{1}{2}$ Uhr Abends das Gas wieder ausströmen lassen mußte.

Heute Montag, waren bis Mittag etwa 10,000 Menschen auf dem Platze. Als die Vorführung der Pferde begann, füllte sich die Tribüne um die Arena vollständig, bei dem wundervollen Sonnenschein ein herrlicher Anblick. Die Musik unterhielt, während die Aussteller ihre Thiere in der Arena umherführten, die oftmals die laute Bewunderung der Zuschauer hervorriefen, ihre Vorträge. Nachher fand das Dampfpflügen statt. Die Theilnahme u. der Zudrang steigert sich sichtlich, die Nachfrage nach Wohnungen mehrt sich in bedeutenden Proportionen. Die Umsicht des Wohnungs-Comites hat aber noch immer einen großen Vorrath gesichert.

Von fürstlichen Besuchern wird heute Abend der Herzog von Koburg-Gotha erwartet, am Freitag früh der deutsche Kronprinz, am Nachmittag der König von Sachsen. Der Großherzog von Oldenburg war bereits Sonnabend mit dem Erbprinzen auf der Ausstellung.

In der Abtheilung „Bienenzucht" erregt ein von Winter in Hamburg ausgestellter Beobachtungskasten großes Interesse, der Preis ist 10 Thlr.; das Leben und Treiben der Bienen kann mittelst dieses Kastens vortrefflich und ohne alle Gefahr des Stechens beobachtet werden. Er dürfte sich namentlich für Schulen als Lehrmittel empfehlen.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

Gotthardbahn. So eben ist der 5. Vierteljahrsbericht des Bundesraths an die am Gotthardhardbahnbau-Unternehmen betheiligten Staaten über seinen Fortschritt im letzten Quartale des Jahres 1873 erschienen. Seine erste Abtheilung berichtet zur Organisation der Gesellschaft, daß am 16. October 1873 bezüglich der Caution, welche diejenigen der Baubureaubeamten, denen die Functionen von Secretären, Rechnungsführern und Cassirern der von der Verwaltung gegründeten Hilfscassen obliegen, zu stellen haben, ein Beschluß gefaßt wurde, welcher auch die Entschädigungen bestimmt, auf welche die genannten Beamten ein Anrecht haben. Das Capital anlangend, vernimmt man, daß die Direction der Gesellschaft im Laufe des Vierteljahrs durch die Vermittlung des Bundesrathes die erste Anzahlung auf die von den am Unternehmen betheiligten Staaten und Gesellschaften bewilligten Subventionen erhielt. Diese erste Anzahlung betrug 4,623,148 Fr., nämlich 1,475,000 Fr. als Betrag des an die Ausgaben für den großen Tunnelbau im ersten Baujahr zu entrichtenden Antheils und 3,148,148 Fr. als Betrag der ersten Annuität. Einem mit der Italienischen Regierung getroffenen Uebereinkommen gemäß, behielt dieselbe von obiger Summe 638,442,05 Fr. für die Abtretung des Mont-Cenistunnel-Materials zurück. Auf die zweite Serie der von der Gotthard-Gesellschaft ausgegebenen 5proz. Obligationen wurden bis Ende September 11,814,705,89 Fr. bezahlt; zu decken blieben noch 6,185,294,11 Fr., welche von den Mitgliedern des Consortiums vor dem als Termin für Aufnahme der Obligationen dieser Serie angesetzten 20. November 1873 eingezahlt wurden. Der auf 18 Mill. Fr. sich belaufende Betrag der Obligationen 2. Serie wurde somit vollständig gedeckt. Die der Direction der Gotthardbahn zur Disposition gestellten Summen sind also, wenn man den Coursreductionen und den für Emmission des Actien- und Obligationen-Capitals bezahlten Commissionsgebühren keine Rechnung trägt, wie folgt zu chiffriren: 40proc. Einzahlung auf die Actien 13,600,000 Fr. Einzahlung auf I. und II. Obligationen-Serie 30,000,000 Fr., Einzahlung auf die erste Subvention, 4,623,148 Fr., Total 48.223,148 Fr. Die Summe der für den technischen Dienst verwendeten Personen betrug am 31. December 148 Personen. Für die Tessiner Thalbahnen wird für 5 Jahre ein Hüttenwerk in Westfalen die Eisenbahnschienen liefern. Laut dem bundesräthlichen Bericht über den Fortgang der Arbeiten an dem großen Gotthardttunnel im Monat April cr. sind die Bohrarbeiten auf beiden Seiten, bei Göschenen und Airolo, in diesem Zeitraum um 38 Meter vorgerückt, total Fortschritt 1696,6 Meter. (B. C.)

Getreide-Markt.

Thorn, den 20. Juni. (Georg Hirschfeld.)

Weizen bunt 124—130 Pfd. 79—84 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 84—87 Thlr., per 2000 Pfd

Roggen 63—65 Thlr. per 2000 Pfd.

Erbsen 55—57 Thlr. per 2000 Pfd.

Gerste 60—63 Thlr. per 2000 Pfd.

Hafer 34—38 Thlr. pro 1250 Pfd.

Spiritus loco 100 Liter pr. 100 % $24\frac{1}{2}$ thlr.

Rübkuchen $2\frac{2}{3}$—$2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Pfd.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 20. Juni. 1874.

Fonds: fest.	
Russ. Banknoten	$94\frac{1}{4}$
Warschau 8 Tage	$93\frac{3}{4}$
Poln. Pfandbr. 5%	$80\frac{1}{4}$
Poln. Liquidationsbriefe	$67\frac{3}{4}$
Westpreuss. do 4%	97
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{3}{4}$
Posen. do. neue 4%	$94\frac{15}{16}$
Oestr. Banknoten	$90\frac{11}{16}$
Disconto Command. Anth.	$162\frac{3}{4}$
Weizen, gelber:	
Juni	$85\frac{3}{4}$
Septbr.-Octbr.	$79\frac{3}{8}$
Roggen:	
loco	$59\frac{1}{4}$
Juni-Juli	59
Juli-August	$57\frac{1}{8}$
Septbr.-Octbr.	$56\frac{5}{8}$
Rüböl:	
Juni-Juli	$20\frac{5}{6}$
Septbr.-October	$21\frac{1}{4}$
Octbr.-Nvbr.	$21\frac{13}{24}$
Spiritus:	
loco	24—10
Juni-Juli	24—9
Septbr-Octbr.	22—29

Preuss. Bank-Diskont 4%

Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 19. Juni.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. $463\frac{1}{4}$ G.

Oesterr. Silbergulden $95\frac{3}{4}$ G.

do. do. [$\frac{1}{4}$ Stück] $95\frac{1}{4}$ G.

Fremde Banknoten $99\frac{4}{5}$ G.

Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{7}{8}$ G.

Russische Banknoten pro 100 Rubel 94 bz.

Die wieder unfreundliche Witterung scheint das bewegende Moment für die an unserm heutigen Getreidemarkt vorherrschende festere Stimmung gewesen zu sein. Der Terminverkehr war zwar im Allgemeinen etwas belebter, als während der jüngsten Tage, aber immer noch still.

Roggen war auf die späteren Sichten verhältnißmäßig beachteter, als auf die nahen Termine, und dementsprechend begegnete auch Loco-Waare nur mäßiger Frage. Gek. 11,000 Ctr.

Merklich besser machte sich dagegen der Absatz von Loco-Weizen, welcher Artikel auch auf nahe Lieferung in Folge dessen nicht unwesentlich höher bezahlt werden mußte. — Die Preise der späteren Termine folgten nur langsam in der Besserung nach.

Hafer loco war kaum preishaltend, soweit es sich um die mittelguten und geringen Qualitäten handelte, während Lieferung, und namentlich nahe, bessere Preise brachte. — Roggenmehl fest, aber nur wenig höher im Preise. — Rübölpreise machten in der Besserung Fortschritte, Deckungen, anscheinend für den Rhein, unterhielten die vorwiegende Frage. Gek. 100 Ctr. — Spiritus war nur mäßig gefragt, hat sich aber dennoch im Werthe zu heben vermocht.

Weizen loco 76—92 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 58—$70\frac{1}{2}$ Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 53—75 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 57—72 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 67—70 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 63—66 Thlr. bz.

Rüböl loco 20 thlr. bez.

Leinöl loco $22\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Petroleum loco 9 thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 24 thlr. 5—6 sgr. bez.

Breslau, den 19. Juni.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war nur mäßig, die Stimmung im Allgemeinen matter.

Weizen bei schwachem Angebot wenig beachtet, 100 Kilogramm netto, weißer Weizen mit $8\frac{1}{2}$—$9\frac{5}{12}$ Thlr., gelber mit $8\frac{1}{2}$—$9\frac{1}{5}$ Thlr., feinster milder $9\frac{1}{3}$ Thlr. — Roggen nur zu billigeren Preisen verkäuflich, per 100 Kilogr. netto $6\frac{7}{12}$—$7\frac{1}{4}$ Thlr., feinster über Notiz $7\frac{1}{2}$ Thlr. bez. — Gerste vernachlässigt, per 100 Kilogramm neue $6\frac{1}{4}$—7 thlr., weiße $7\frac{1}{6}$—$7\frac{1}{2}$ thlr. — Hafer unverändert, bezahlt wurde per 100 Kilo. $6\frac{1}{2}$—$6\frac{5}{6}$—7 Thlr., feinster über Notiz. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogr. $6\frac{1}{4}$—$6\frac{1}{2}$ Thlr. — Erbsen schwach offerirt, 100 Kilo. $6\frac{1}{3}$—$6\frac{2}{3}$ Thlr. — Bohnen matter, bezahlt per 100 Kilogr. $7\frac{2}{3}$ bis 8 Thlr. — Lupinen mehr beachtet, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{5}{6}$—$5\frac{1}{3}$ Thlr., blaue $4\frac{1}{2}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr.

Oelsaaten schwach zugeführt.

Rapskuchen preishaltend, pro 50 Kilogr. 71—74 Sgr.

Leinkuchen wenig Umsatz, per 50 Kilo. 109—112 Sgr.

Kleesaamen nominell, rother unveränd. per 50 Kilo. 11—12—13—15 Thlr., weißer ohne Zufuhr, per 50 Kiligramm 13—$16\frac{1}{2}$—$19\frac{1}{2}$ Thlr., hochfein über Notiz bezahlt.

Tymothee vernachlässigt, 9—10—$11\frac{1}{2}$ Thlr, pro 50 Kilogramm.

Mehl unverändert, bezahlt per 100 Kilogr. unversteuert, Weizen fein $12\frac{5}{12}$—$12\frac{5}{6}$ Thlr., Roggen fein $10\frac{2}{3}$—$10\frac{11}{12}$ Thlr., Hausbacken $10\frac{5}{12}$—$10\frac{3}{4}$ Thlr., Roggenfuttermehl $4\frac{2}{3}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr., Weizenkleie $3\frac{7}{12}$ bis 4 Thlr.

Winterraps per 100 Kilogr. 7 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. — 7 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. bis $8\frac{1}{12}$ Thlr.

Berliner Wollmarkt vom 19. Juni. Die Anfuhr von Wollen auf dem hiesigen Markt ist in diesem Jahre viel beträchtlicher als in dem verflossenen. Im vorigen Jahre waren bei der Aufnahme des Bestandes am 14. Juni Abends nur 18,000 Ctr. vorhanden, in diesem Jahre 31,000 Ctr., am 19. Juni früh in vorigem Jahre 46,000, in diesem Jahre 58,000 Ctr. auf Lager am Markte. Im vorigen Jahre betrug die Summe der am 19. Mittags angemeldeten Wollen 108,000 Ctr., heut Mittag waren schon ca. 1000 Ctr. mehr angemeldet, trotzdem von der Stettiner und von der Ostbahn seit dem 16. noch keine Anmeldungen eingegangen waren. Bei dem großen Andrang von Wollen hielt es schwer, trotz der directen Eisenbahnverbindung sie zum Markte zu bringen und deshalb ist kaum die Hälfte erst eingelagert. Das Geschäft, das heute begann, ging still, Producenten und Händler hielten zurück und erwarteten von den Consumenten bessere Preise. Nichtsdestoweniger waren die im Vortheil, welche sofort bei Beginn des Marktes verkauften, denn später wurden die Preise noch mehr herabgedrückt. Die Wäschen waren durchweg befriedigend, feinere Qualitäten gesucht, gingen trotzdem weniger um, weil die Producenten noch bessere Preise erwarteten. Etwa der dritte Theil der aufgelagerten Wollen war gegen Mittag 2 Uhr verkauft. Preise kann man im Durchschnitt 5 bis 6 Thlr. niedriger als im Vorjahre annehmen Es wurden gezahlt für hochfeine Wollen, von denen kaum 2—3 Posten umgesetzt wurden, 70 Thlr., feine Wollen 64—68 Thlr., mittelfeine Wollen 58—64 Thlr., geringere Sorten, nach denen wenig Begehr war, verhältnißmäßig niedriger.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Himls.-Ansicht.
Am 18 Juni.					
7 Haparanda	336,8	7,0	W.	2	halb htr.
„ Petersburg	338,9	8,2	—	0	heiter
„ Moskau	332,1	7,4	NW.	2	heiter
6 Memel	339,4	10,2	O.	1	trübe
7 Königsberg	338,4	12,9	SO.	1	trübe
6 Putbus	337,8	12,1	NW.	2	bezogen
„ Stettin	337,8	11,4	ONO.	1	heiter
„ Berlin	338,5	12,8	NW.	1	heiter
„ Posen	334,1	12,0	NW.	1	trübe
„ Breslau	334,3	10,7	W.	1	wolkig
7 Brüssel	339,1	14,0	ONO.	1	schön
6 Köln	338,1	10,0	S.	2	heiter
7 Cherbourg	339,2	10,4	NO.	3	bedeckt
„ Havre	339,6	13,6	O.	2	trübe

Station Thorn.

19. Juni.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	335,11	12,8	W 3	tr.
10 Uhr Ab.	333,89	12,4	W 2	tr.
20. Juni.				
6 Uhr M.	332,54	9,0	W 3	tr.

Wasserstand den 20. Juni 3 Fuß 10 Zoll.

Inserate.

Oberschlesische Eisenbahn.



Vom 15. Juni cr. ab tritt unter der Bezeichnung **„Ost-Mitteldeutscher** Verband-Verkehr“ ein neuer Verband-Tarif in Kraft, welcher direkte Tarifsätze für den Verkehr zwischen unserer Station Thorn und Stationen des Mitteldeutschen Verbandes via Eisenach—Bebra—Hanau enthält.

Druckexemplare desselben sind bei der Stationskasse in Thorn zu haben.

Breslau, den 15. Juni 1874.

Königliche Direktion.

Gambrinus-Halle.

Heute und die folgenden Abende

Großes Concert und Gesangsvorträge,

Große Vorstellung der neu engagirten **Ballettänzerinnen.**

Es ladet ergebenst ein **C. Krause.**

Ziegelei-Garten.

Heute Sonntag, den 21. Juni 1874.

Großes

Concert

der Kapelle des 61. Inf.-Rgts.
Anf. 4 Uhr. Entree à Pers $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Th. Rothbarth.
Kapellmeister.

Ergebenste Anzeige,

daß ich auf meiner Durchreise nach Riga im

Schützenhause am Sonntag, den 21. und Montag, den 22. d. Mts.

Vorstellungen

in der

höheren Turnkunst,

das Höchste, was in diesem Fache bis dato geleistet worden ist, zu geben die Ehre haben werde. In diesen Vorstellungen kommen Leistungen vor, bei welchen Preise bis 100 Thlr. zu erringen sind, für den, der Gleiches nachmacht und wird ein jeder Künstler oder Nichtkünstler zugelassen ohne Gegeneinsatz. Alles Uebrige die Anschlagezettel.

Hochachtungsvoll

Th. Born,
Director der höheren Turnkunst.

Handwerkerverein.

Concert

Montag, den 22 d. Mts. in **Wiesers Garten.**
Anfang 7 Uhr.

Entree für Mitglieder pro Person 1 Sgr.

Sollte Regenwetter eintreten, so findet das Concert **Dienstag, den 23. d. Mts.** statt.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung des

Verschönerungs-Vereins

findet am

Donnerstag, den 25. Juni

Abends 6 Uhr

im **Hildebrandt**'schen Lokale statt.

Alle Vereinsmitglieder werden hiermit ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegng pro 1873.
2. Vorstandswahl.
3. Verschiedene Anträge des Vorstandes.

Thorn, den 20. Juni 1874.

Der Vorsitzende.
Bollmann

Berliner Pianinos

in vorzüglichem Tone und brillanter Spielart zu Fabrikpreisen bei

C. Lessmann.
Kl. Gerberstr. 81.

Himmbeer-Limonaden-Extrakt
empfehlen L. Dammaun & Kordes.

Speck-Flundern.
ganz frisch erhalten. **F. Schweitzer**

Flundern
bei L. Dammann & Kordes.

Missionsfest.

Am Peter-Pauls-Tage den 29. d. Mts. soll hier, so Gott will, das diesjährige Missionsfest und zwar wie bisher Nachmittags von 3 Uhr ab in der St. Pauls-Kirche gefeiert und gleich darauf die Nachfeier im Marienpark begangen werden.

Zur Theilnahme an diesem Feste ladet hierdurch im Namen des Patronats und der Kirchengemeinde die Freunde der Missionssache ergebenst ein

Ostrometzko, den 18. Juni 1874

Der ev. Gemeinde-Kirchenrath.

Schnell- u. Schönschreiben.

Durch meinen Unterricht kann Jeder, mag er noch so schlecht schreiben, in

nur einem Cursus von 10 Lektionen

eine schöne und moderne deutsch-englische Currentschrift erlernen.

Neue Schüler werden noch **bis zum 21. Juni** aufgenommen.
Sprechstunden von 9—10 Uhr Vorm. und 2—3 Uhr Nachm.

Herrm. Kaplan.
Schreiblehrer und Kalligraph.
Hôtel Copernicus Nr. 6.

Wegen Todesfall gänzlicher Ausverkauf

bis zum 1. Juli cr. von allen Sorten Hüten, Filzschuhen, Filztafeln, zu auffallend billigen Preisen.

Thorn. **E. Nürnbergers** Wwe.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts bei

Gebr. Jacobsohn,
Culmerstraße Nr. 345.

Künstl. Zähne u. Gebisse,
auch heilt und plombirt kranke Zähne
Brückenstr. 39. **H. Schneider.**
Armen Patienten ziehe Zähne unentgeltlich

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken
in allen Längen empfiehlt
Robert Tilk.

Kein Geheimmittel! Keine Medicin!

Der seit 1853 dem P. T. Publikum übergebene, im Jahre 1867 auf der Pariser Industrie-Ausstellung prämiirte **Mayer'sche weiße Brust-Syrup,** leistet laut Danksagungen u. Attesten von **Hoch u. Niedrig, Aerzten u. Laien** bei allen durch Erkältungen entstandenen Hals- u. Brustschmerzen, Verschleimungen u. dergl. die besten Dienste und ist zu beziehen direct sowohl aus den Fabriken von G. A. W. Mayer in Breslau und Wien, wie auch in **Thorn** von **E. Szyminski.**

Vorstehend erwähnte Danksagungen und Atteste sind in jeder Niederlage einzusehen.

Neue Matjes-Heringe
empfehlen L. Dammann & Kordes.

Eine gute Amme mit reichl. Nahrung sucht **E. Szyminski,** Copernicusstr. 168.

Braunsberger Actien-Bier (Bergschlößchen), **Königsberger** (Schieferdecker), **Tivoli** (Brauerei gl. N.,) Berlin, so wie **Culmbacher, Erlanger, Nürnberger, Grätzer-Märzen, Bairisch Lagerbier und Malzbier**
empfiehlt in vorzüglicher Qualität, in Gebinden und Flaschen zu billigsten Preisen

Carl Brunck.

P. S. Von **Bromberger Selterwasser** aus der Fabrik von **Friedr. Dieckmann** habe ich eine Niederlage übernommen und offerire dasselbe (als **höchst reinschmeckend und mousseereich** bereits bekannt), **zu hiesigen Preisen.**
D. O.

Die beste Empfehlung,
welche ein Fabrikat als fruchtbringend in sich birgt, liegt in seiner **eigenen Güte,** welche **hervorragende** und **gediegene** Eigenschaft die

Stollwerck'schen Brustbonbons

aus der Fabrik von

Franz Stollwerck, Hoflieferant,
Köln, Hochstraße 9,

in **reichstem Maße** besitzen, worüber deren in steter Steigerung begriffener Consum den **redendsten** und **schlagendsten** Beweis liefert. Niederlagen: Thorn, bei **L. Sichtau, L. Gelhorn** a. Bahnhof, **W. Leutke** Conditor, **E. Michaelis** Conditor, **Herm. Schultz.** Culm, bei **Carl Wernicke, W. von Brön, P. Hoffmann, Franz Knack.**

Fabrik und Lager landw. Maschinen
von

Auerbach & Roeder,

Breslau,
Matthiasstr. Nr. 27b,
empfiehlt

4spännige Dreschmaschinen mit Strohschüttler und Reinigungs-Apparat, 2spännige mit Strohschüttler, bedeutend verbessert.

Handdreschmaschinen, Mähmaschinen, Siedemaschinen, Haferquetschen, Schrot- und Mahlmühlen, Heuwender und Heurechen 2c. Civile Preise unter Garantie (8279.)

Zum Reize und zur Ernährung

des Haupthaares enthält kein Mittel die dienlichsten Substanzen in so passendem Verhältniß als unser

Kölnisches Haarwasser, Eau de Cologne philocome.

Es macht den Gebrauch aller Oele, Pomaden und Haarwäschmittel überflüssig und äußert seine schönen Eigenschaften zunächst durch Erfrischung und Stärkung des Kopfnervensystems. Viele Aerzte empfehlen dasselbe darum auch gegen nervös-rheumatisches Kopfweh und als Präservativmittel gegen Erkältungen und Erhitzungen des Hauptes. Speciell als Haarmittel betrachtet, hindert es sowohl das Ausfallen des Haares, als auch die Bildung von Schuppen und Schinnen schon nach 2- bis 3tägigem Gebrauche Die Kopfhaut wird durch häufige Anwendung desselben und gleichzeitigen Gebrauch der Bürste rein gehalten und das Haar seidenglänzend, weich und geschmeidig. Diese schönen, gleich erkennbaren Eigenschaften sind allein schon ein hinreichender Beweis, daß unser Haarwasser durchaus geeignet ist, das Wachsthum des Haares zu fördern. Gegen den sogenannten Gneis (**Tinea**) der Kinder wird es mit schönstem Erfolge und ohne alle Gefahr gebraucht und nach Pocken-Krankheiten, Nerven-, Scharlach- und anderen Fieberleiden kräftigt es das Haar in überraschender Weise. Auch Wöchnerinnen kann es zur Erfrischung des Hauptes, Erhaltung und Stärkung des Haares nicht genug empfohlen werden.

Erfinder und Fabrikanten

H. Hæbermann & Co. in Köln a. R.

Per Flasche 20 Sgr. — 6 Fl. $3\frac{1}{3}$ Thlr. gegen Nachnahme od. Postanw.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Briefe und Gelder franco.

Eau de Cologne.

bestens empfohlen von
Horstig, Thorn.

Eisenbahnschienen

u Bauzwecken $2\frac{1}{2}$—5" hoch, eiserne Säulen, Röhren und Floßnägel, ferner eiserne Thüren, Fenster, Jalousieen, Wagenwinden etc. verkauft billigst

Daniel Lichtenstein
in Bromberg.

Beste frische, saure, dicke Milch,
mit und ohne Sahne, sowie jeden Freitag **frische Tischbutter** empfiehlt

Tschirner,
Bäcker- und Copernicusstr.-Ecke. 211.

Gesundheit und Kraft
durch das berühmte Buch
Die Parai'schen Klostermittel
in ihrer segensreichen Wirkung auf den menschlichen Organismus
von **P. Dr. Cherwy.**
Preis nur 5 Sgr.

Zu beziehen durch **Kietz & Comp.** in Duisberg a./Rh.

NB. Tausende Atteste glücklich Geheilter aus dem vergangenen Jahre sowohl als auch aus den verflossenen Monaten d. J. sind diesem Buche gratis beigefügt.

Dr. Borchardt's
Aromatische Kräuter-Seife,

ein wahrhaft vortreffliches kosmetisches Mittel, um alle Hautunreinheiten auf eine milde Weise zu beseitigen und der Haut jenes elastische und frische Ansehen zu bewahren, welches zu einem wahrhaft schönen Teint erforderlich ist. Preis eines für mehrere Monate ausreichenden Original-Päckchens 6 Sgr.

Zu haben in der Buchhandlung von
Ernst Lambeck.

Herr Apotheker **Deibert** in Frankfurt a. M., alte Rothhofstraße 2, hat mir den Bandwurm innerhalb 24 Stunden vollständig schmerzlos abgetrieben, was ich meinen Leidensgenossen empfehlend melde.

Gabriel Vetter aus Leipzig.

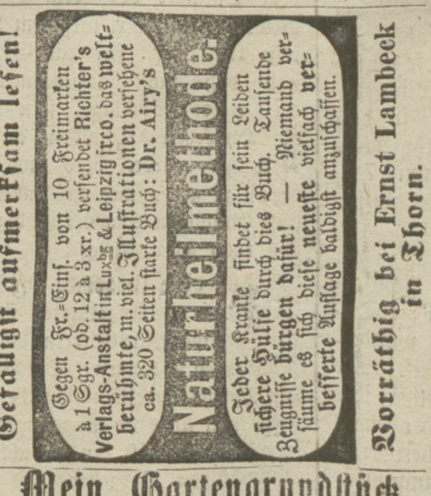
Ein Flügel

steht bei Frau Hauptmann **Lambeck** Gerechte Straße Nr. 95 zu vermiethen oder zu verkaufen.

Brief an den Verleger.

„Zehn Jahre litt ich an Schwächezuständen, kein Arzt konnte mir helfen. Ohne Ihr Buch wäre ich nicht mehr am Leben, Tod durch Selbstmord wäre mir Wohlthat gewesen. Gott mag Ihnen vergelten, denn durch Sie wurde ich in sieben Wochen von zehnjähriger Impotenz geheilt.“ **C H. B.**

Das hier erwähnte Buch ist das berühmte Original-Meisterwerk **„Der Jugendspiegel“.** Für 17 Sgr. in Couvert von **W. Bernhardy,** Berlin **SW.,** Simeonstraße 2, zu beziehen.



Mein Gartengrundstück,

Kleine Mocker 22 ist zu verkaufen.

J. Rohdies.

---

1 mbl. Zimmer für 1 od. 2 Herren, mit auch ohne Beköstigung ist vom 1. Juli zu vermiethen Altst. Markt 289, 2 Tr. h. **W. Wilkens.**

---

1 mbl. Zim. n. Kab. für 1—2 Herrn Neust. Mrkt. 145 zu vrm Näh. 2 Tr.

Bekanntmachung.

Am 19. d. M. fand unter Vorsitz des Herrn Oberbürgermeister Bollmann die Verlosung der von den Kaiserl. Herrschaften geschenkten und im Bazar des Diaconissen-Krankenhauses ausgestellten Gegenstände statt und gewann auf Nr. 137 Hr. Stadtmann die Vasen, Geschenk der Kaiserin, auf Nr. 7 Frl. Knorr den vorjährigen Fenstervorsetzer, Geschenk der Kaiserin, auf Nr. 115 Frau Kusel einen Kupferstich, Geschenk des Kronprinzen, auf Nr. 77 Frau Oberbürgermstr. Bollmann eine Lithographie desgl., Nr. 69 Frau Drewitz einen Kupferstich desgl., auf Nr. 97 Fräul. Pfeiffer eine Lithographie desgl., auf Nr. 113 Frau Martini einen wollenen Shawl desgl., Nr. 86 Fr. Plehn einen Negligeebeutel desgl., auf Nr. 89 Herr Adami ein Tassenservice desgl., auf Nr. 45 Pf. Klebs einen geschnitzten Holzteller desgl., auf Nr. 28 Frau Elsner-Papau einen farbigen Holzteller desgl., auf Nr. 98 Frau Plehn ein Stickerei-Album desgl., auf Nr. 91 Hr. Lang Märchenbuch von M. Schwind desgl., auf Nr. 26 Frau Schwartz geb. Meister einen hölz. Handschuhkasten desgl., auf Nr. 80 Fr. Drewitz Gedichte von Zink desgl., auf Nr. 60 Frl. Schlau Gedichte von Zink desgl., auf Nr. 108 Frau Kusel Gedichte von Zink desgl., Nr. 59 Frau Ollmann Gedichte von Zink desgl.

Den geehrten Gebern und Geberinnen, sowie Käufern und Käuferinnen, besonders auch den Damen, welche sich dem Verkauf der Gegenstände unterzogen, sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Der Vorstand
des Diakonissen-Krankenhauses.

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn.
à Stück 6 Pf. zu haben in der Buchhandlung von
Ernst Lambeck.

Von den durch mich abgesetzten Loosen zur Königsberger Lotterie haben die Nummern 46933, 46956 und 46967 gewonnen. **Bollmann.**

Ein kleiner schwarzer Hund mit weißer Brust, auf den Namen „Betty“ hörend, ist gegen Belohnung abzugeben Araberstr., vis-à-vis Arenz Hotel, 2 Tr.

Verloren!

Bei der Fahrt nach Barbarken ist ein schwarz-seidener Regenschirm mit Gummiring verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben gegen gute Belohnung abzugeben bei **Kuszmink,** Gerechtestr. 95. Vor Ankauf wird gewarnt.

Einen Thaler Belohnung

demjenigen, welcher 2 graue Stoff-Knabenjaquetts, welche am 18. d. M. in Barbarken verloren sind, wiederbringt.

Gustav Zabel, Neust. 146.

Für mein Delikateß-, Colonialwaaren- und Weinhandlung suche einen mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteten jungen Mann als

Lehrling

zum sofortigen Eintritt.

Bromberg. **Adolph Eberle.**

Ein ordentl Kindermädchen

wird zum sofortigen Antritt gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Ztg.

Stellensuchende aller Branchen werden placirt. Bureau „Germania“, Breslau, Neuschestr. 52.

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen Culmerstr. 321.

Die von Frau **v. Golkowska** innegehabte Wohnung, bestehend aus drei Zimmern nebst selbstständigem Zubehör ist vom 1. Oktober d. J. anderweitig zu vermiethen.

G. Wacarecy,
Elisabethstr. Nr. 264/65.

Ein Laden nebst Wohnung zu jedem Geschäft passend vom 1. October zu vermieth. bei A. Wunsch,
Elisabethstr. 263.

A. W. Gehrmann's
Sommer-Theater
in Mahn's Garten.

Sonntag, den 21. Juni. **„Die Anti-Xantippe.“** Original-Lustspiel in 5 Aufzügen von Rudolf Kneisel.

Montag, den 22. Juli. **„Die Anna-Lise oder: Des alten Dessauers einzige Jugendliebe.“** Historisches Lustspiel in 5 Akten von Herrmann Hersch.

National-Dampfschiffs-Compagnie. C. Messing:
NACH AMERIKA-STETTIN-NEW-YORK.
Jeden Mittwoch. 40 Thaler.
Berlin, Französischestr. 38. Stettin, Grüne Schanze 1a.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.